Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 17

Artikel: Der Choral und die Schule, oder wie soll das Volk wieder singend

gemacht werden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementepreis:

halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko d. d. Schweiz.

Mro. 17.

–׉– &danaisari(da

Schweizerisches

Ginrud:Gebühr:

Die Borgiszeile oder deren Raum 10 Rappen. Bei Biederholungen Rabatt. Sendungen franko.

Volks - Schulblatt.

27. April.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Der Choral und die Schule. — Ueber Erhöhung der Besoldungen der Elementarlehrer. Die Bolfswirthschaft in ihren Berhältnissen zur Erziehung und Jugendbildung. — Schul - Chronif: Bern, Solothurn, Nargan, Thurgan, Wallis. — Privat - Correspondenz. — Anzeigen. — Feuilleton Der wilde Jäger (Forts.). — Allerlei.

Der Choral und die Schule, oder wie soll das Bolk wieder fingend gemacht werden.

"Jung und froh, heiter und lebendig ift ber Schuler, und heiter und lebendig foll auch der Singstoff für ihn sein; darum paßt am besten für ihn der frohe, lebendige Figural: das Lied der Freude, der Lust, des Frühlings, des Sommers. Aber der Choral, dieses universelle Besigthum der Kirche, der Choral mit seinen ernsten, langsamen Weisen, er paßt nicht ober boch nur ausnahmweise für die Schule." So sprachen und sprechen noch viele Pädagogen der Vergangenheit und der Gegen= wart. Darum wurde aus so vielen Schulen der Choral eigentlich ver= bannt und die heitern Lieder bes Lebens nur geübt. Ift doch die Signatur der Jettzeit Volksfreiheit und Bildung; wie begreiflich daher der Ruf: "Fort mit dem Choral, diesem Köder der Kirche, der Pfaffen und des Pietismus!" Selbst einsichtsvolle, musikalisch gebildete Lehrer prechen sich oft noch in diesem Sinne aus, und hassen sie auch nicht gerade den Choral, so scheint er ihnen, weil allzu schleppend und lang= weilig, oder oft auch viel zu hehr nud für die Schule zu erhaben, doch durchaus nicht in den Kreis der Jugend zu gehören. Aber die Geschichte, die Erfahrung hat gerichtet.

In der Zeit des Fortschritts, jett, wo der Gesang auch in der Schule schon auf seine höchs Stufe sich erhob; wo man die schönsten

Lieber sang und übte; wo Verein an Verein sich reihte, um den Gesang in Lust und Lieb' zu pslegen; jest, wo aus allen Gauen des lieben Schweizervaterlandes die Söhne sich zusammenschaarten, um, schöner, edler Triebe voll, im Sangestempel sich zu einen: da hörte auf die Sanglust in der Hütte; wohl hörte man noch Philomelens kunstgeübte Stimme, allein der Finke schwieg. — Das ist die Klage unserer Zeit. Jest, wo der Kunstgesang auf's Höchste gepslegt wird, wo Gesang-vereine wie Pilze aufschießen, sest wird überall die gleiche Klage laut: "Das Volk singt nicht!" Parallel mit derselben geht der gänzliche Versfall des Kirchengesangs, und daher die überall auftauchende, naturwüchsige Frage: "Woher das, und wie ist zu helsen?"

In solche Klagen tont dann hin und wieder aus ber traulichen Hütte eines Dörfchens burch die stille Nacht hin, wie frommer Beter Chorgesang, ein "Fahre Geist bes Herrn hernieber" ober "Wie schön leuchtet ber Morgenstern", und schenket suße Wonne in bes entzückten Lauschers glücklich Herz. — Aber warum singt benn bas Volk nicht mehr? Vormals, da schaarte sich Alt und Jung des Dorfes unter eine große Giche ober Linde, und in der Stadt gesellten sich mehrere Familien in bas fenstergeöffnete Zimmer, um in die stille, heil'ge Nacht hinaus ein geistliches Abendlied zu singen, — und das war doch wohl der frohe, sel'ge Ausbruck bes innerlichen Gottesfriedens? — Aber eben bieser befeligende Gottesfricde, höher als alle Vernunft, dieses herrlichste Juwel des Volkes, wo ist er? Er ist dahin, vielfach entschwunden, gestohlen von jenen sogenannten Volksbeglückern, die sich so oft die Korpphäen der War bann bas schönste Aleinob frech geraubt, so Wissenschaft neunen. durfte man dem Volke nichts mehr lassen, was nur von ferne noch an sein entschwund'nes Glück es mahnte. Mit jener alten Lieb' und Lust am theuren Gottesworte ging auch die Freude am Gesang der Kirche scheiben. Jene alten, heiligen Kernlieder, im Hause des Herrn wie im traulichen Familienkreise so oft und immer, immer wieder gern, mit alter neuer Kraft gesungen — verstummten und an ihre Stelle traten, theilweise wenigstens, nichtsfagende Lieder der Gasse. Waren die Me= lodien auch unverkennbar schön, ja oft entzückend, so gebrach es boch bem Text an aller inn'rer Kraft und Würze. Gleichwie ber Mobehelb, sobald beim Drang er's geseh'n, sein außer Kurs erklärtes Kleid bem frohen Arampler in die Bude bringt, mit immer neuem Puppenwerk ben simgereizten Leib bedeckt, fo Freude sucht und doch nur Edel findet: Gerabe so erging es beim Gesang. Man wirft sie weg, die bunten, leichten Lappen, sobald der Herbstwind durch die Blätter zieht. Co wurde bas Kirchenlied vielfach auch aus ber Schule verdrängt; benn jenes Net, das immer noch die Alten fing, das durfte man nicht mehr der unerfahr'nen Jugend legen. Darum lerute diese ihre schönsten Lieder nicht mehr, und die Alten, wo sollten sie ihre Lust zum Kirchenliede holen? Gar vielerorts standen die Kirchen leer, und was man nimmer übt, ist so gar bald vergessen. Drum, Christenvolk, willst bu bein köstlichstes Juwel, den Frieden Gottes, dir auf's Neue wieder suchen, so pfleg' in frischer, heil'ger Liebeslust den hehren, ewig jungen Kirchengesang und gib der Schule ihre schönsten Lieder wieder! Während die Ginen, jene unglückseligen Volksbeglücker, aus Haß gegen Gott und seines Liedes hohe Kraft den Choral also aus der Schule und dem Leben zu ver= drängen suchten, bot eine andere Fraktion getreu die Hand. "Wohl ist das Kirchenlied von hohem innerm Werth; allein es ist noch viel zu hoch und schwer für unserer Kinder zarte Jugend; man muß den Stoff auch dem Objekt passend machen," argumentirten sie. So ward benn einzig. nur der Figural gepflegt und treu gepflegt; die Schule brachte einen reichen Schatz von wirklich schönen Liedern mit in's Leben. Doch die Kunstlieder sielen nur zu bald ber Vergessenheit anheim; die andern, 110ch behalt'nen Volkslieder fang man fort und fort. Allein wie bald sind doch die kleinen, engen Kinderschuhe ausgetreten, und viel der Lieder, die der Knabe, die der Jüngling gar so liebte, — dem Manne gefielen sie nicht mehr. Wohl regte sich in ihm die Singlust hin und wieder; er suchte Singstoff, aber fand ihn nicht. Es sang bas Bolk nicht mehr. Es entsteht daher die Frage: "Wie ist zu helfen?" Ich antworte unbedingt (und müßt' ich's einem Rumpf und seinem Parlamente sagen): "Herein und immer mehr herein mit dem herrlichen Kirchenliede in die Ja, die Kirchenräuber, die die gold'nen Altargefäße stehlen, die sperrt ihr in den Thurm, — und jene, die dem Volk das reinste Gold: ben Glauben, das Gebet und seine heil'gen Kirchenlieder rauben, die nennt ihr hochgeachte Herren, und gleichwohl fragt ihr noch: "Warum auch singt bas Volk nicht mehr?!" Doch die Epoche ist angebrochen, in der das Kirchenlied aus dem Staub hervorgezogen, gereinigt und in seiner ursprünglichen Herrlichkeit nicht blos dem Meister der Kunst, son= dern auch dem Volke wieder vorgeführt wird. Und wo gibt es einen Kenner der Musik, der nicht wüßte, daß die kraftvollen, herrlichen, herz=

andringenden Melodien ber Kirche die Grundlage aller spätern, wenn noch fo schönen Tonwerke find! Selbst auf bas verhärtetste, robeste Gemuth macht es einen gewaltigen Einbruck, wenn es schon vortragen hort ben Choral: "Wer nur ben lieben Gott lagt walten," ober auch "Warum follt' ich mich benn grämen?" obited Angend Legen Danner (1966) gulde)

ear bald corgessen. Trum, Gluistenvell, wills du bein kestlichurek Meber Erhöhung der Befoldungen der Elementarlehrer.

der vielerorts ftanden die Kirchen teer, jund mas mad, rimmer nut, ist

Beinahe überall, wo man die Hebung des Volksschulwesens als eine der schönsten Aufgaben der fortschreitenden Civilisation der Gegenwart erkannt hat, hat sich gleichzeitig das Bedürfniß geltend gemacht, auf eine durchgreifende Verbefferung der Stellung der mit dieser Hebung betrauten Organe hinzuwirken.

Man hat wohl schon in Abrede gestellt, daß ein innerer Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen mit Nothwendigkeit bestehe; gleich-

wohl liegt ein folcher unzweifehaft vor.

Allerdings ist die Verbesserung der ökonomischen Stellung der Bolksschullehrer nicht das einzige Mittel, um die Bolksschule selbst zu heben. Gewiß waren da, wo die Bolksschule im Argen lag, noch andere Uebelftande als blos die gedruckte Stellung der Lehrer felbst vorhanden, deren Beseitigung als eine nothwendige Bedingung der Hebung ber Bolksschule sich darstellte. Zu diesen Uebelständen zählen wir die frühere Beschaffenheit der Schullokale selbst, die Ueberfüllung der einzelnen Schulen und endlich bas Zusammendrangen ber verschiedenen Altersftufen ber Schuler in eine ober wenige Rlaffen.

Augenscheinlich wird bei der schulpflichtigen Jugend die Lust zum Besuche der Schule nicht wenig erhöht, wenn ihr der Unterricht anstatt in engen und buftern Lokalen in geräumigen und hellen Schulzimmern geboten wird und nicht schon der bloße Aufenthalt ihr zur Qual wird. Wit Recht gilt es daher als eine Zierde vorzugsweise von freien und republikanischen Gemeinwesen, wenn unter deren öffentlichen Gebäuben die Schulhäuser nicht die lette Stelle einnehmen.

Nicht minder ist die Ueberfüllung der einzelnen Schulen ein Uebelstand, welcher die Erfolge der Bolfsschule wesentlich schmälert. nur kann der Lehrer allzu wenig mit dem einzelnen Schuler sich be-